

# Iran ärgere dich nicht

Nach scharfen Sanktionsdrohungen geht der Westen im Atomstreit behutsam vor – die Angst vor einem Rückzieher Teherans ist groß

VON BENJAMIN DIERKS

Nach Monaten des Stillstands ist wieder Bewegung in den Streit um das iranische Atomprogramm gekommen. Glaubt man westlichen Diplomaten, geht es jetzt ans Eingemachte. Mit halbherzigen Zugeständnissen Teherans will man sich nicht mehr abspen lassen. Zu oft in den vergangenen Jahren wurde vorsichtiger Optimismus brutal enttäuscht. Teheran steht unter dem dringenden Verdacht, an einer Atombombe zu bauen. Der Westen will das verhindern – möglichst ohne Gewalt und ohne die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu dem regionalen Schwergewicht zu sehr zu belasten. In einem Wechselspiel aus Angeboten, Drohungen und immer wiederkehrender iranischer Zurückweisung droht der Westen allerdings endgültig zum Spielball iranischer Verzögerungstaktik zu werden.

Heute und morgen sollen technische Gespräche zwischen der iranischen Atombehörde und der Uno-Atomkommission IAEA in Wien die Tür für eine Einigung im Atomstreit öffnen. Es geht um eine Art Tauschgeschäft, dem Teheran bei den jüngsten Verhandlungen am 1. Oktober in Genf „im Grundsatz“ zugestimmt hat. Der Iran soll sein Uran im Ausland anreichern lassen. Er erhält dadurch den Brennstoff für seinen nuklearen Forschungsreaktor. Dem Westen könnte der Deal die Angst vor dem iranischen Atomprogramm nehmen.

Die iranische Kooperation soll das Vertrauen schaffen, um den Streit um die iranische Urananreicherung zu entschärfen. Ende des Monats werden Inspektoren zudem eine iranische Atomanlage nahe der Stadt Ghom untersuchen. Bis vor wenigen Wochen hatte Teheran die Anreicherungs-fabrik geheim gehalten. Diesen Termin will die Sechsergruppe – die fünf ständigen Uno-Vetomächte USA, Russland, China,

Großbritannien und Frankreich sowie Deutschland – abwarten, bevor sie sich erneut mit dem Iran zusammensetzen.

Dass überhaupt weitere Gespräche stattfinden sollen, ist der zweite große Erfolg der Gespräche in Genf. Teheran hatte der Sechsergruppe zwar blumig umfängliche Beratungen über die großen und kleinen Probleme der Welt angeboten. Über Nuklearfragen wollte Atomunterhändler Said Dschalili aber nur mit der IAEA sprechen.

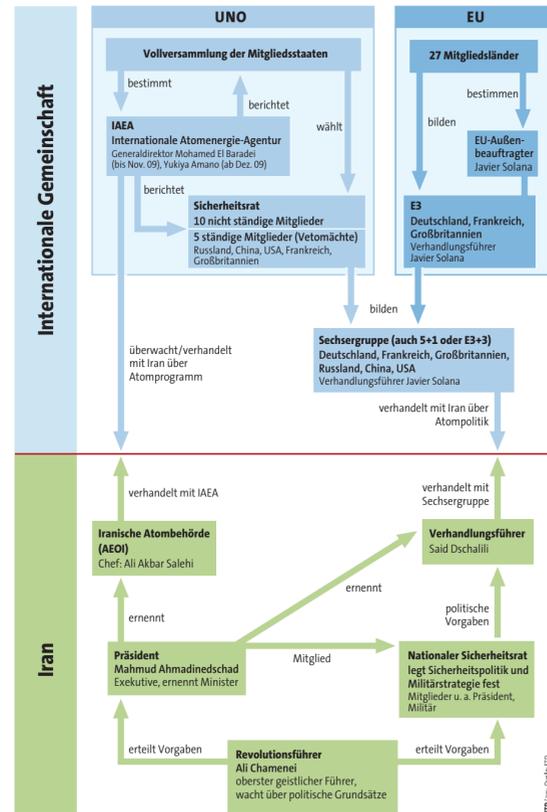
Die Nervosität auf westlicher Seite ist hoch. Die jetzt laufenden Verhandlungen sind die Nagelprobe für die neue Offenheit, die US-Präsident Barack Obama dem Iran nach Amtsantritt zu Jahresbeginn signalisierte. Erstmals sitzt mit Unterhändler Wil-

liam Burns ein US-Vertreter mit vollem Verhandlungsmandat am Tisch. Sollte sich herausstellen, dass Teheran lediglich Zeit schinden will, würden die Chancen auf eine diplomatische Lösung des Konflikts drastisch sinken. Israel, das wiederholt vom iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad in seiner Existenz bedroht wurde, hält sich einen Militärschlag offen. Doch schon das westliche Sanktionsregime dürfte sich nach einem Scheitern der Verhandlungen dramatisch verschärfen. „Lähmende Sanktionen“ versprach US-Außenministerin Hillary Clinton für diesen Fall. Europäische Diplomaten legten mit nicht minder drastischer Wortwahl nach: Handelskrieg, Blockade und Kalter Krieg. Nicht nur iranische Firmen und Personen, die im direkten Zusammenhang mit dem Atomprogramm stehen, würden wie bislang mit Sanktionen überzogen. Der angekündigte Lieferstopp von Benzin etwa würde das gesamte Land betreffen. Die Uno-Vetomächte China und Russland sprechen sich noch. Der US-Kongress aber hat bereits eine Vorlage zugestimmt, die Firmen, die dem Iran Benzin liefern, Geschäfte mit dem US-Energieministerium verbietet.



## Die wichtigsten Akteure im Atomstreit

Verhandlungsführer und Entscheider des Iran und der Weltgemeinschaft



## START

**Ziel des Spiels** Der Iran steht unter dem Verdacht, an einer Atombombe zu basteln. Ziel des zähen Verhandlungsstils Teherans muss verhindert werden, dass es so weit kommt – möglichst ohne Gewalt.

**1. Stunde der Europäer** Im Oktober 2003 frägt Joschka Fischer mit seinen Amtskollegen aus Frankreich und Großbritannien nach Teheran. Zuvor war aufgefallen, dass der Iran es für unnötig, damit den Uno-Sicherheitsrat zu befragen. Das aber für nötige Verurteilung Teherans auf eine Drohkulisse setzen die drei Regierungen in Berlin, Paris und London, auch E3 genannt, lieber auf europäische Verhandlungskunst.

**2. Iran lenkt ein** Teheran macht Zugeständnisse. Es will das von der IAEA verabschiedete Zusatzprotokoll des Atomwaffen-spervertrags (NPT) unterschreiben und die Arbeit an der Urananreicherung aussetzen. Das Protokoll würde es IAEA-Inspektoren erlauben, unangekündigt Kontrollen im Iran durchzuführen. Auch müssten neue Atomanlagen schon bei Baubeginn gemeldet werden. EU-Verhandlungsführer Javier Solana preist den Erfolg als „Modellfall“ für die EU-Diplomatie und plädiert für einen „konstruktiven Dialog“ mit dem Iran. Wie zuvor Fischer sollte er sich gewaltig irren.

**18. Neue Hoffnung** Bei Verhandlungen in Genf am 1. Oktober 2009 sind verstimmt. Im Zwiesgespräch ringt US-Unterhändler Burns, diesmal mit iranischer Dschalili einigige Zugeständnisse ab. Der Urananreicherung im „Grund-Ghom“ soll Ende Oktober von der IAEA weiteren Verhandlungen mit der Sechsergruppe zu – will aber auch viel über seine eigenen Angebote reden.

**4. Der Westen buttert drauf** Im November 2004 wird im „Paris Agreement“ festgelegt, dass der Iran seine Urananreicherung stoppt – im Gegenzug für Handelsgespräche und Entwicklungshilfe. Teheran unterbricht tatsächlich sein Anreicherungsprogramm. Die Bush-Regierung zögert, gibt im März 2005 aber ihren Widerstand gegen den Verkauf ziviler Flugzeugteile auf. Die Verhandlungen führen bislang noch die E3. Sie bieten dem Iran Sicherheitsgarantien und die Hilfe bei ziviler Nukleartechnik.

**3. Erste Rückschläge** Die USA lassen sich vom Gang vor den Sicherheitsrat abbringen. IAEA-Chef Mohammed El Baradei aber nur Wochen später – und ein weiteres Mal im Februar 2004 – dass der Iran seine in der NPT festgelegten Berichtspflichten seit anderthalb Jahren verletzt. Der Iran unterzeichnet zwar das NPT-Zusatzprotokoll, ratifiziert es aber nicht.

**17. Letztes Aufgebot** Die Sechsergruppe geht in die diplomatische Offensive. Der neue Kurs Obamas soll Früchte tragen. Die USA drohen mit „lähmenden Sanktionen“. Der Iran präsentiert eine lange geheim gehaltene Atomanlage bei Ghom – und testet wieder einmal seine Raketten.

**6. Iran provoziert mit Uran** Im Februar 2006 nimmt Teheran die Urananreicherung wieder auf und meldet im April Vollzug: Erstmals hätten Wissenschaftler Uran angereichert. 54 000 Zentrifugen sollen zum Einsatz kommen. Teheran verzichtet auf ein Atomprogramm zum Natureignis. Der Uno-Sicherheitsrat fordert ein Einlenken binnen Monatsfrist.

**8. Wir können auch anders** Der Westen zeigt Mitte 2006 erstmals Folterwerkzeuge: Reisebeschränkungen, Einfrieren von Guthaben, Benzinimporte. Ende der WTO-Verhandlungen. In der Resolution 1696 des Uno-Sicherheitsrates Ende Juli steht davon aber erst einmal nichts. Teheran wird vertrauensvoll erneut ein Monat Zeit gegeben, auf die Forderungen einzugehen.

**16. Die Kehrtwende** Nach dem Machtwechsel in Washington bietet Präsident Barack Obama dem Iran einen „konkreten Schritt“ gegen das „Verbrechen der USA“ gegen die iranische Volk“. Die Zahl der iranischen Zentrifugen steigt auf 308. El Baradei verweist aber, der Iran Atomkraftwerke bald keine können, Ahmadinedschads Wiedervwahl treibt Millionen Gegen auf die Straßen.

**Zurück auf Start**  
**Stagnation** Die Hängepartie geht weiter. Der Iran stellt den Westen mit vermeintlichen Zugeständnissen ruhig – bis zum nächsten Streit.

**Der neue Kurs wirkt**  
**Einigung** Teheran lenkt ein und geht ernsthaft auf das jüngste Angebot ein. Die Angst vor der Atombombe ist vorerst gebannt.

**5. Der Irre von Teheran** Im August 2005 wird Mahmud Ahmadinedschad zum Präsidenten des Iran gewählt. Ihm gehen die westlichen Anreize für das Ende der Urananreicherung nicht weit genug. Der Iran bricht die IAEA-Siegel in Isfahan auf und beginnt mit der Uranumwandlung, der Vorstufe zur Anreicherung. Die IAEA kommt zu dem Schluss, dass der Uno-Sicherheitsrat sich mit der Sache befassen sollte. Auf einer antisemitischen Veranstaltung in Teheran propägiert Ahmadinedschad die Vernichtung Israels. Der Westen ist schockiert.

**7. Aus E3 wird 5+1** Die USA stärken den Europäern den Rücken. Präsident George W. Bush schiebt sich der westlichen Diplomatie an. Solana macht dem Iran im Juni 2006 ein neues Angebot: Verhandlungen über Freihandelsabkommen und WTO-Beitritt, Lockerung der US-Sanktionen, Verkauf eines Leichtwasserreaktors, Energiepartnerschaft, regionale Sicherheit – und die Aussicht auf spätere Urananreicherung. Einzige Bedingung: Der Iran muss allen IAEA-Pflichten nachkommen.

**10. Erste Sanktionen** Letzte Vermittlungsversuche von Solana scheitern. Der Uno-Sicherheitsrat stimmt im Dezember 2006 erstmals für Sanktionen gegen den Iran – ein Embargo auf alle Güter, die für das iranische Atomprogramm zu nutzen wären. Konten von Firmen und Personen werden eingefroren, dazu gibt es Reiseverbote. Ahmadinedschad hält das Atomprogramm fest und fordert seinerseits den Westen auf, die Urananreicherung einzustellen. Die Frist des Uno-Sicherheitsrates bis Ende Februar 2007 verstreicht ergebnislos.

**9. Nachgelegt** Der Iran antwortet im August 2006 – allerdings nicht mit der erhofften Einstellung der Urananreicherung. Stattdessen fordert er von Bush eine Garantie, dass dieser nicht auf den Regimewechsel im Iran hinarbeitet. Zudem will Teheran eine Annäherung an den Westen. Von der IAEA fordert Teheran technische und finanzielle Hilfe für seinen Schwerwasserreaktor in Arak.

**15. Demonstrative Einigkeit** Ende September 2008 verabschiedet der Uno-Sicherheitsrat eine neue Resolution, die aber – um die Russen und Chinesen ins Boot zu bekommen – bekräftigt die bisherigen Sanktionen allem darum, Einigkeit zu betonen. Dem Iran geht es vor allem darum, Einigkeit zu demonstrieren. Dem Westen geht es vor allem darum, man werde womöglich „neue Entscheidungen“ treffen. In den Verhandlungen bemühen, das „Vertrauen der Iraner“ zu gewinnen.

**Zuckerbrot** Der Westen macht dem Iran ein neues Angebot.  
**Peitsche** Angebote verpuffen, der Westen droht Sanktionen an.  
**Sprechblase** Teheran geht auf den Westen ein – nur schein?  
**Stinkefinger** Der Iran weist Anreize wie Drohungen zurück.

**Es kommt hart auf hart**  
**Eskalation** Teheran lässt den letzten Versuch einer Einigung platzen. Der Westen setzt „lähmende Sanktionen“ um. Ein Militärschlag droht.

**12. Jetzt erst recht** Ahmadinedschad verkündet im November 2007, fortan werde man Uran auf industriellem Niveau anreichern. In Natans stümpft eine Bombe zu bauen. Die IAEA ist vereinbart mit der IAEA, dass bis zum Jahresende alle offenen Fragen über das Atomprogramm geklärt werden sollen. El Baradei gerät deswegen über gar mit den Vertretern der Sechsergruppe aneinander, der Sechsergruppe den Iran bestrafen wollen.

**13. Dritte Sanktionsrunde** Der iranische Atomunterhändler Ali Laridson gibt sein Amt ab. Ihm folgt Said Dschalili, nach. Ein US-Gehheimdienstbericht kommt zu dem Schluss, dass der Iran seit 2003 sein Atomwaffenprogramm habe ruhen lassen. Im März 2007 beschließt der nächste Sicherheitsrat die nächste Sanktionsrunde, die die Bank für Sozialwirtschaft sowie die Briterk und Sabirat werden stärker überwacht.

**14. Neues Angebot** Die EU verschärft ihre Sanktionen. In einem informellen Papier schlägt die Sechsergruppe im Juli 2008 Teheran dann einen Plan vor, der der Führung ohne Gesichtsverlust einen Weg aus der Sackgasse bietet. Sogar US-Außenministerin Condoleezza Rice unterschreibt. Die Iraner antworten wieder einmal mit einem eigenen Vorschlag. Zu Gesprächen in Genf schicken die USA mit William Burns erstmals einen eigenen Vertreter, bislang aber nur als Beobachter. Die Iraner bleiben unbeeindruckt.

**11. Zweite Sanktionsrunde** Der Welticherheitsrat legt nach. Mit der Resolution 1747 weitet er Ende März 2007 die Sanktionen gegen den Iran auf weitere Unternehmen, Personen auf drei Einheiten der Revolutionsgarde aus. Die iranische Elitetruppe kontrolliert zahlreiche Unternehmen. Auch die iranische Bank Sepah fällt unter die Sanktionen. Der Iran darf keine Waffen mehr ans Ausland liefern. Alle Dual-Use-Güter-Lieferungen für den Iran fällt mit 60 Tagen diesmal etwas länger aus.

Foto: Grafik/Walter Knack, Kainer Ullmer, Reuters/Khalid Homaidi, Bloomberg/Stocking Lee, FTD/Heisser Flohr (6), AFP, Reuters/Larry Downing, Reuters/FX0001, AP/Markus Schreiber, Reuters/Ruben Sprich, ddp/Keja-Lenz